

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 57 (1953-1954)
Heft: 22

Artikel: Nachmittags um vier
Autor: Metz, Erich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-671757>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachmittags um Vier

Kein Epos kann man daraus machen und auch keine Tragödie. Vielleicht klingt es ein wenig lächerlich, jenes Erlebnis des Herrn Prokuristen Alfons Steiner, der im Tram von einem Mädchen angesprochen wurde, welchem das Fahrgeld fehlte.

Wie jeden Morgen, pünktlich um acht Uhr und zehn Minuten, bestieg Herr Prokurist Steiner die Tram Nr. 7. Korrekt im grauen Anzug, den Hutschnur gerade auf dem gelichteten Scheitel, den gerollten Schirm in der Hand. Junggeselle um die fünfzig, hatte er vor Jahren einen schon angegrauten Vollbart getragen. Heute war es nur noch ein kleiner, um so korrekter Schnauz, der seinem breitspiessigen Gesicht einen Zug von Charakter gab.

Um die zwanzig zählte das Mädchen ihm gegenüber. Schwarze Locken umrahmten ein feines, schmales Gesicht. Ein wenig armselig war das Mäntelchen, das ihre schlanken Glieder umhüllte. Fahrig griffen die Hände in die Manteltasche, suchten im abgetragenen Handtäschchen und konnten nicht finden, was sie dort gesucht. Ein scheuer, ein flehender Blick ging zu Steiner, flüsternde Worte hörte er: «Verzeihung, es ist mir so entsetzlich peinlich. Bitte, würden Sie mir vierzig Rappen borgen für die Tramfahrt. Ich habe mein Portemonnaie daheim vergessen und kann nicht mehr zurück, denn ich muss mich um neun Uhr vorstellen. Ich gebe Ihnen das Geld sicher wieder. Schon morgen!»

«Selbstverständlich!» hörte sich Steiner mit Erstaunen sagen, denn er gehörte sonst kaum zu den Grosszügigen. Er griff in die Tasche und reichte dem Mädchen den kleinen Betrag.

«Danke», flüsterte sie, «danke! Bitte, wohin darf ich es Ihnen bringen?»

Steiner wollte abwinken, sah sich jedoch das Mädchen genauer an, sah die grossen, schönen Augen, die scheu lächelnden Züge. «Wenn Sie wollen — ich bin jeden Nachmittag um vier Uhr an der Blumenterrasse. Es würde mich freuen,

wenn ich Sie zu einer Tasse Kaffee einladen könnte. Hier muss ich aussteigen, auf Wiedersehen!» sagte er. Und ... Steiner wäre sein Name.

Und er verliess die Tram.

Schon auf dem kurzen Wege, den Alfons Steiner noch bis zu seinem Geschäftshaus hatte, tat es ihm leid, dem Mädchen seine Adresse gesagt zu haben. Denn um vier Uhr traf er sich dort mit Geschäftsfreunden. Wird es nicht unangenehm werden, wenn das Mädchen dort hineinschneit? Anderseits bemerkte Steiner mit Staunen, dass ihm die grossen, scheuen Augen des jungen Dinges überallhin folgten. Zwischen den Kontobüchern glaubte er sie zu erblicken, ja, in seine Träume noch verfolgten sie ihn. Am nächsten Morgen machte er, über sich selbst lächelnd, besonders lange Toilette, schalt sich alter Esel und konnte doch nicht verhindern, festzustellen, dass er sich auf den Nachmittag freue. Seinen Kollegen würde er schon etwas aufbinden. Tochter eines ehemaligen Schulfreundes oder so. Und war schon um halb vier im Café.

«Danke, ich erwarte jemand!» sagte er zu den begrüßenden Kollegen und nahm möglichst weit vom Stammtisch Platz. Er wartete. Es wurde vier, halb fünf, fünf. Die Kollegen verabschiedeten sich und lächelten ein wenig. «Versetzt worden, he?»

Alfons Steiner winkte ab, sah nach der Uhr, nahm seinen Hut und wollte gehen. Da kam die Servierstochter an seinen Tisch. Sie hätte ganz vergessen: Ein junges Mädchen sei in der Mittagszeit hier gewesen, hätte ihr vierzig Rappen gegeben, die sie dem Herrn Steiner mit allerbestem Dank aushändigen solle.

«Behalten Sie es!» sagte Steiner und verliess das Café. Ein wenig gebückt ging er, ein bisschen grauer erschien sein Haar. Als wäre ihm von einer Stunde zur anderen bewusst geworden, dass er trotz aller äusserer Erfolge das geworden war, was er nie hatte wahrhaben wollen: ein alternder, einsamer Mann!

Erich Metz